



Paulinenbrief

2 – 2013

Provinz- und Generalkapitel

Die Umschlaggestaltung dieses Paulinenbriefes steht im Zusammenhang mit den spirituellen Impulsen, die während unseres letzten Provinzkapitels (29.12. 2012 bis 05.01.2013) den jeweiligen Tageseinstieg bildeten. Unter dem Gesamtmotto: „Wir schauen aus nach DIR!“ betrachteten wir die Glaubenswege verschiedener biblischer Gestalten und ließen uns von ihnen ermutigen, unseren eigenen Glaubenserfahrungen zu trauen und sie zum Glaubenszeugnis werden zu lassen. Das Titelbild zeigt mit den Ausdrucksmitteln einer biblischen Figur die Mutter des neuen Lebens, Maria, als Hüterin und Spenderin des „lebendigen Wassers“, das allen verheißt ist, die sich wie Maria auf die Botschaft Jesu einlassen. Und der Text „Bekenntnis“ auf der Rückseite dieses Heftes deutet in sprachlich verdichteter Weise an, was beim Weitergeben des eigenen „Lebenswassers“ geschehen kann.

In den Beratungen des Provinzkapitels ging es zunächst um eine Rückschau auf die Entwicklungen in den vergangenen sechs Jahren bezüglich unserer Spiritualität, unserer apostolischen und caritativen Dienste als auch um den Blick auf unsere Altersstruktur und unsere Ressourcen. In einem zwei-



ten Schritten wurden die Eingaben der Schwestern zu verschiedenen Bereichen unseres Ordenslebens diskutiert und über sie abgestimmt. Trotz der realistischen Einschätzung unserer begrenzten Möglichkeiten machten wir uns auch Gedanken über neue Wege und Strukturen.

Eine wichtige Aufgabe des Kapitels war, Vorschläge zu erarbeiten für die Rekonfiguration (Neustrukturierung) unserer internationalen Gemeinschaft. Im Laufe unserer Geschichte haben sich in Nord- und Südamerika vier Provinzen entwickelt, die – wie die deutsche Provinz – eine eigenständige Leitung und Verwaltung hatten, wobei aber alle geeint waren im römischen Generalat. In der Konzilszeit vor 50 Jah-

ren gehörten über 2000 Schwestern zu unserer Kongregation. Inzwischen sind es weltweit 530. Diese Situation fordert uns dazu heraus, angemessene Organisationsformen und Leitungsstrukturen zu suchen und nach Wegen Ausschau zu halten, wie die verschiedenen Bereiche – trotz der räumlichen Entfernungen – zu einer größeren Einheit zusammenwachsen können. Wie das im Einzelnen verwirklicht werden kann, wird eine herausfordernde Aufgabe für die Mitglieder des Generalkapitels sein, die sich im Juli in Paderborn zu ihren Beratungen treffen. Da die Renovierungsarbeiten im Mutterhaus dann abgeschlossen sein werden, bieten sich gute räumliche Voraussetzungen für die Delegierten aus allen Teilbereichen, die Mitglieder der Generalleitung, die Provinzoberinnen und die Übersetzerinnen. Insgesamt werden es etwa 30 Personen sein.

Zum Programm des Generalkapitels gehört auch die Beratung über die Vorschläge und Anfragen, die von den einzelnen Provinzen als Ergebnis ihrer

Kapitel eingereicht wurden. Und eine weitere wichtige Aufgabe ist die Wahl einer neuen Generaloberin und der Generalassistentinnen.

Als Motto für das Generalkapitel wurde ein Wort des Propheten Jesaja gewählt, das die Zusage Gottes enthält: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!“ Das nebenstehende Bild zeigt eines der Logos, die dazu entworfen wurden. Der Regenbogen als Symbol der Zukunftsverheißung Gottes wölbt sich über dem Weg, der in der Form der Buchstaben unserer lateinischen Ordensabkürzung gezeichnet ist SCC = Sorores Christianae Caritatis.

Sr. Christhild Neuheuser

Impressum:

Paulinenbrief Nr. 121: 1-2013
Hrsg.: Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe,
Warburger Str. 2, 33098 Paderborn.
Telefon (0 52 51) 697-0, Telefax (0 52 51) 69 71 35
E-Mail: info@sccp.de
Sparkasse Paderborn
Konto 1011865 (BLZ 472 501 01)
Auf Wunsch stellen wir eine Spendenquittung für das Finanzamt aus.
Bei Änderung der Anschrift bitten wir, uns die neue Adresse mitzuteilen.
Imprimatur: Paderbornae, d. 7. Maii 2013,
Hardt, Vikarius Generalis; Fotos: Privat, Mai 2013



Pauline von Mallinckrodt und ihr lebendiges Erbe

Die Pauline von Mallinckrodt GmbH in Siegburg

Die Pauline von Mallinckrodt GmbH besteht aus zwei Einrichtungen: seit 110 Jahren gibt es das Kinderheim Pauline von Mallinckrodt in Siegburg-Wolsdorf. Seit nunmehr fünf Jahren gehört auch die ehemalige Kita der Kirchengemeinde St. Dreifaltigkeit in Siegburg-Wolsdorf zu der GmbH und nennt sich seitdem Kita Pauline.

Ganz bewusst wurden beide Einrichtungen nach Pauline von

Mallinckrodt benannt.

Dieser Name ist nicht nur Erinnerung an die Person der Ordensstifterin, sondern auch an ihr pädagogisches Wirken. War ein Kind in Not, half sie, ohne auf Glaubenszugehörigkeit zu achten. Ihre Arbeit war ge-



prägt von der Überzeugung, dass jeder Mensch einmalig, von unendlichem Wert und von Gott bejaht ist.

Diese Grundhaltungen unserer Namensgeberin behalten auch heute für uns Gültigkeit, auch wenn es im Bereich des Kinderheims weniger die materielle als vielmehr die emotionale Not ist, mit der viele Kinder und Jugendliche zu uns kommen.

Im Kinderheim Pauline von Mallinckrodt leben zurzeit 119 Kinder, Jugendliche und junge Mütter. Die Kinder und Jugendlichen kommen zu uns, weil sie aus den unterschiedlichsten Gründen eine Zeitlang nicht in ihren Familien leben können. Entweder sind die Eltern mit der Erziehung überfordert und bitten um Hilfe oder die Eltern leiden an einer psychischen Erkran-

kung, einer Drogenabhängigkeit oder ähnlichem. Ziel unserer Arbeit ist es, mit den jungen Menschen und ihren Familien so zu arbeiten, dass eine Rückkehr in die Ursprungsfamilie möglich ist. Häufig gibt es diese Option jedoch nicht. Dann entwickeln wir gemeinsam mit den Familien, den Kindern und Jugendlichen und den zuständigen Jugendämtern eine adäquate Perspektive. Die jungen Menschen leben in 15 verschiedenen Gruppen. Zehn dieser Gruppen befinden sich auf dem Hauptgelände in Siegburg-Wolsdorf. Es gibt jedoch auch fünf Außenwohngruppen, die alle in der näheren Umgebung von Siegburg liegen. Wir sind ein Kollegium von fast 140 Personen. Dazu gehören Erzieher, Sozialpädagogen, Psychologen, Hausmeister, Haushaltshilfen,



Eine Außenwand und mehrere Flurwände des Kinderheims sind mit farbenfrohen Bildern bemalt.

Verwaltungsfachkräfte und FSJler. Zu diesem großen Kollegium gehören auch fünf Schwestern. Sie arbeiten in der Hauswirtschaft, am Empfang und in der Kleinkinderbetreuung.

Noch vor zehn Jahren leiteten zwei Schwestern jeweils eine Regelgruppe und bis vor fünf Jahren hatte eine Schwester die Küchenleitung. Leider arbeiten heute aus Altersgründen keine Schwestern mehr in den Gruppen. Der Konvent in Siegburg ist in den letzten Jahren kleiner geworden und es besteht kaum eine Aussicht, dass sich dies in Zukunft ändern wird. Dies ist sehr schade. Das empfinden wir nicht

nur deshalb, weil die Schwestern mehr Arbeit leisten, als es von jeder weltlichen Kraft zu verlangen wäre, sondern auch deshalb, weil die Schwestern den „Geist“ von Mutter Pauline wie niemand sonst in der Einrichtung lebendig halten.

Eine ganz große Veränderung trat ein, als Schwester Matthäa vor fünf Jahren die Leitung der Gesamteinrichtung in „weltliche Hände“ gegeben hat. Schwester Matthäa leitete das Kinderheim mehr als 35 Jahre und man bezeichnete sie in Siegburg auch als „Institution“.

Schwester Matthäa hatte es jedoch geschafft, in den Jahren ihrer Tätigkeit



Kita Pauline

die Person von Pauline von Mallinckrodt lebendig werden zu lassen. Die Kollegen waren stolz, in der „Pauline“, wie wir unser Kinderheim auch liebevoll nennen, und nicht in irgendeiner anderen Einrichtung zu arbeiten. Aus diesem Stolz und dem gewachsenen Bewusstsein für die besondere Bedeutung unserer Leitfigur heraus bestand nie die Angst, dass Mutter Pauline in Vergessenheit geriete, auch dann nicht, wenn die Anzahl der Schwestern abnehmen würde. Hinzu kam, dass sich innerhalb der Einrichtung schon einige Jahre vor dem Weggang von Schwester Matthäa die so genannte Paulinengruppe gebildet hatte. In dieser Gruppe treffen sich ca. 25 Kollegen drei- bis viermal im Jahr, um mehr über Pauline von Mallinckrodt zu erfahren und sich damit auseinander zu setzen, wie die Gedanken und Ideen dieser besonderen Frau in der heutigen Zeit umzusetzen sind. Die Zitate von Pauline von Mallinckrodt sind in der Einrichtung präsent. Am Haupteingang wird der Besucher mit dem Satz begrüßt: „Die Liebe zu den Kindern ist die beste Lehrmeisterin der Erziehung. Nur wer die Kinder liebt, dem darf man sie anvertrauen.“ Gibt es Probleme in den Gruppen, so motivieren sich die Teams mit dem Zitat: „Die Pferde sind angespannt, nun mutig voran

auch auf holprigen Wegen.“ Und im Leitungsteam heißt es so manches Mal: „Wer mit Entschiedenheit ans Werk geht, hat schon halb gesiegt.“

Mittlerweile gibt es auch viele neue und junge Kollegen, die die



Paulinengruppe im Paderborner Mutterhausgarten

Arbeit der Schwestern in der Leitung und den Gruppen nicht mehr erlebt haben. Auch sie versuchen wir mit unserer Leitfigur vertraut zu machen. Der Film „Mutig voran“ gehört zum Pflichtprogramm für jeden neuen Jahrespraktikanten, und jeder neue Kollege bekommt einiges an Lesestoff über Pauline von Mallinckrodt und selbstverständlich eine Einladung für die Paulinengruppe.

Ich bin zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft mit Pauline von Mallinckrodt durch unseren Alltag gehen werden und wie sie sagen können:

„Du, Herr, hast alle Zeit alles gut gemacht und wirst es gut machen in Ewigkeit“.

Sonja Boddenberg (Heimleiterin)

Nähere Informationen im Internet:
www.kinderheim-pauline.de

Schwestern der Christlichen Liebe in den USA helfen den Opfern des Hurrikans „Sandy“



„Was ihr den Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Mt 25,40

Als Antwort auf diese Aufforderung Jesu und auf die große Not der Menschen in unserer Umgebung öffneten wir in Mendham die Türen unseres Mutterhauses und des Exerzitienhauses und ebenso unsere Herzen für die Opfer des Hurrikans „Sandy“.

Einige Wochen zuvor war Sr. Joan Daniel, unsere Provinzoberin, von Mitgliedern der Gemeindeleitung Mendham gefragt worden, ob unsere Räumlichkeiten bei einem Notfall als

Unterkunft genutzt werden könnten. Bevor irgendwelche Organisationspläne gemacht werden konnten, verwüstete der Hurrikan „Sandy“ weite Teile im Osten unseres Landes. Am Tag nach dem Sturm versorgten wir zunächst etwa 40 Personen mit Essen, die in der Nähe in einem öffentlichen Gebäude untergebracht waren. Mit den ersten Hilfesuchenden, die bei unserem Mutterhaus eintrafen, kamen auch einige Polizisten, um uns bei der Organisation zu helfen. Bald wurden die Bewohner und Bewohnerinnen des Mendhamer Seniorenheims zu uns gebracht, weil dort Elektrizität und Heizung ausgefallen waren. Nach und nach waren alle



Unsere große Halle wurde zu einem Zentrum für Austausch, Mahlzeiten, Videos, Spiele und Puzzles. Viele der älteren Einwohner, die zu uns kamen, fanden hier Freunde, mit denen sie sich unterhalten und Geschichten austauschen konnten. Sie hatten solch eine gute Zeit, dass sie nach zwölf Tagen gar nicht wieder fortgehen wollten. Man musste ihnen durch die Polizei mitteilen, dass sie nach Hause

Räume im Exerzitienhaus und im Nebengebäude bis an den Rand mit etwa 100 Personen belegt, die dort auch übernachteten. Dazu kamen tagsüber viele Frauen, Männer und Kinder, die auf Mahlzeiten und Waschgelegenheit angewiesen waren oder ihre Laptops, Handys und I-pads aufladen mussten. Insgesamt wuchs so die Zahl in den nächsten zwölf Tagen auf 349 Personen an. Zum Schluss hießen wir noch 17 Schwestern einer anderen Ordensgemeinschaft willkommen, die schon fast eine Woche lang keine Heizung und Elektrizität gehabt hatten. Sie waren alt, gingen an Stöcken oder Rollatoren. Sehr dankbar waren sie für Heizung und warme Mahlzeiten.

gehen sollten, weil die Stromleitung wieder hergestellt sei.

Während der ganzen Zeit trafen sich Vertreter der Kreisverwaltung mit Sr. Joan Daniel, um sich nach unserer



Sicherheit zu erkundigen und bei organisatorischen Problemen zu helfen. Mit Gottes und jedermanns Hilfe ging alles glatt vonstatten.

Alle Schwestern, Postulantinnen und Novizinnen konnten Gottes Liebe an unsere Gäste weitergeben, indem sie sich Zeit nahmen zum Gespräch mit den Erwachsenen und zum Spiel mit den Kindern.

Unser Küchenpersonal leistete einen großartigen Dienst bei der Versorgung aller zu deren höchster Zufriedenheit. Das Ergebnis war, dass in der Stadt erzählt wurde, die Schwestern der Christlichen Liebe böten eine



„Taj-Mahal-Unterkunft“ an, nicht nur hinsichtlich der Mahlzeiten, denn jede und jeder hatte ein Bett, zumeist in privaten Räumen, nicht ein Feldbett wie in den anderen Unterkünften.

Gott Dank hat unser Generator trotz seines hohen Alters gut funktioniert, so dass während all dieser Tage Licht und Wärme vorhanden waren.

Viele unserer Gäste fühlten sich gedrängt, uns für unsere Großzügigkeit etwas zurückzugeben. Ein paar Tage nach ihrer Heimkehr kamen sie und brachten uns Spenden, Dinge für den

praktischen Bedarf oder halfen beim Aufräumen und Putzen. Viele Geldspenden wurden auch zugesandt zum Ausgleich für die Tatsache, dass wir mehrere Kurse im Exerzitienhaus absagen mussten, um die Evakuierten unterzubringen. Ein größeres Unternehmen sandte uns einen Scheck zur Begleichung unserer Ölrechnung.

Wir sind dankbar, dass die meisten unserer Schwestern in den anderen Konventen nicht vom Hurrikan betroffen waren. Der Konvent in Ocean City nahe der Atlantikküste musste evakuiert werden, fand aber bei der Rückkehr das Haus unverehrt vor.

Unsere Schwestern in Jersey City öffneten ihre Schule für die Studenten und Professoren der Akademie von Hoboken, deren Gebäude durch die Flut stark beschädigt waren. Bis zum Ende des Schuljahres stellten sie ihnen Räume für den Unterricht zur Verfügung. In allen Pfarreien, Schulen und Krankenhäusern, in denen unsere Schwestern arbeiten, helfen sie mit, Hilfsgüter, Kleidung und Spenden für die Flutopfer zu sammeln.

Zusätzlich zu allen positiven Rückmeldungen zeichnete uns der Rotary Club Mendhams mit dem „Humanitarian Award“ aus. Wir erhielten eine Gedenktafel und eine Geldspende als Dank für unsere Nachbarschaftshilfe.

Sr. Mary Irene Sorber

(Übersetzung aus dem Englischen)

Schwestern der Christlichen Liebe im Indianer-Reservat



Der Dienst unserer Schwestern aus der Nordamerikanischen Westlichen Provinz unter den Eingeborenen Amerikas begann im August 1990. Damals begann ich in dem kleinen Indianerreservat Lower Brule in Süd-Dakota zu arbeiten.

Etwa 1300 registrierte Stammesmitglieder leben dort. Sie sind ein Teil der großen Sioux-Nation. Ich gehörte zu einem Pastoralteam, das sechs Gemeinden betreute, die geografisch weit auseinander liegen und zu zwei verschiedenen Diözesen gehören. Vier dieser Pfarreien waren „native“ (aus Eingeborenen bestehend) und zwei waren „border town“ (angrenzend an das Reservat). Zu meinen pastoralen Auf-



gaben gehörten verschiedene Dienste: Religionsunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Vorbereitung auf die Sakramente, Hausbesuche, Kirchenschmuck, Anregung von Pfarrei-Aktivitäten, Einladungen zu Bingo und Packen von Weihnachtsgeschenken für die Älteren, Vorbereitung der Liturgie und verschiedene Außendienste, zu denen Teilnahme an Totengebet und Beerdigung gehörte und auch an schulischen Ereignissen wie Konzerten und Sportfesten etc. Besonders wichtig war, dass ich Interesse an Stammesfesten zeigte wie z.B. dem „Pow-wow“, wobei die traditionelle Trommelmusik mit Liedern und Tänzen vorgetragen wurde. Obwohl meine Arbeit wichtig war, merkte ich bald, dass es vor allem meine Anwesenheit war, die geschätzt wurde.

Eine Schwierigkeit bei meinem Dienst im Reservat war, die Gemeindeglieder dazu zu bringen, sich für eine bestimmte Aufgabe einzusetzen. Da war immer das Gefühl, dass dann, wenn jemand Verantwortung übernahm oder Initiative zeigte, er in Verdacht käme, besser sein zu wollen als die anderen. Eine andere Herausforderung war die Einstellung der Indianer zur Zeit, die längst nicht so streng geregelt ist wie in der westlichen Kultur.

Im August 1991 begannen zwei andere Schwestern ihren Dienst in einem weit größeren Reservat im Nordwesten von Süd-Dakota. Dieses Reservat war Anfang des 19. Jahrhunderts auch für nicht einheimische Siedler geöffnet worden. Infolgedessen lebt dort eine gemischte Bevölkerung. Obwohl uns 150 Meilen (etwa 240 km) trennten, wusste ich es zu schätzen, Mitschwestern im gleichen Dienst relativ nah zu

wissen (Entfernung bis zum Mutterhaus der Nordamerikanischen Westlichen Provinz in Wilmette etwa 1400 km). Wir trafen uns gelegentlich in Pierre, der Hauptstadt des Staates, die auf halbem Wege zwischen den beiden Reservaten liegt.

Jede der beiden Schwestern hatte Verantwortung für zwei Gemeinden.

Sr. Campion betreute sechs Jahre lang mit unermüdlichem Einsatz ihre beiden Gemeinden, Sr. Carolyn 17 Jahre lang. Zu Sr. Carolyns vielen Aufgaben gehörten Krankenbesuche mit Kommunionsspendung, Leitung des Liturgiekreises, Mitarbeit im Pfarrgemeinderat und Ermutigung und Anregung der Gemeindeglieder. Sie koordinierte auch die jährlichen Sommer-Bibel-Camps. Für mich ist sie immer eine echte Inspiration gewesen.

Ich blieb bis August 1995 in Süd-Dakota, dann war ich zwölf Jahre lang in ordensinternen Aufgaben eingesetzt. Anschließend kehrte ich für



Sr. Carolyn betreute eine große gemischte Pfarrei und eine sehr kleine mitten auf dem Land, wo sie für die Sonntagsmesse oder die Kommunionfeier alles vorbereitete und wo dann sechs oder sieben Personen kamen oder auch niemand. Ich habe sie einmal dorthin begleitet zu einer Kommunionfeier. Wir hatten alles fertig vorbereitet, setzten uns und warteten. Niemand kam. Nach einiger Zeit entschieden wir, alles einzupacken und heimzufahren. Als wir gerade abfuhren, kam ein einzelner Wagen die Straße herunter mit zwei Pfarrmitgliedern. So packten wir alles wieder aus und hielten den Gottesdienst.



vier Jahre in das Lower-Brule-Reservat zurück. Obwohl in der Zwischenzeit viele Veränderungen stattgefunden hatten, berührten die Menschen immer noch Herz und Sinn in mir durch ihr Leben, ihre Geschichten, ihren Glauben, ihre Freuden und Schwierigkeiten. Die Schönheit des Landes beeindruckte mich wie zuvor.



nicht im Stich. Zwei Schwestern unserer Nordamerikanischen Östlichen Provinz kamen zu einem Besuch, und schon bald akzeptierten sie den Vertrag, hier als Pastoralassistentinnen zu arbeiten. Ich verließ Süd-Dakota im Juli 2012. Es war ein schmerzlicher Abschied, aber ich hatte Hoffnung, weil bereits Ende August die beiden anderen Schwestern Mitglieder

Als ich wusste, dass ich Lower Brule wegen einer neuen ordensinternen Aufgabe verlassen würde, war ich sehr bemüht, jemanden zu finden, der meinen Platz einnahm und ebenso den Platz einer anderen Ordensschwester, die ebenfalls fortging. Gott ließ uns

des Pastoralteams würden. Sie haben ihren Dienst inzwischen mit Eifer und Begeisterung aufgenommen.

S. Mary Clement Eiden

(Übersetzung aus dem Englischen)

„Der Lakota war ein wahrer Naturalist - ein Liebhaber der Natur. Er liebte die Erde und alle Dinge der Erde, und seine tiefe Beziehung zu ihr wuchs mit dem Alter. Die alten Menschen kamen buchstäblich dazu, den Boden zu lieben und saßen oder stützten sich auf die Erde mit dem Gefühl, einer mütterlichen Kraft nahe zu sein.“

Chief Luther Standing Bear, Oglala Sioux



Sr. Norbertine Deppe, die älteste Schwester unserer Deutschen Ordensprovinz starb am 03. Februar 2013 im Alter von 101 Jahren in unserm Altenheim in Brilon-Thülen.

Das Foto zeigt sie mit der begleitenden Mitschwester bei ihrem letzten Besuch im Paderborner Mutterhaus wenige Monate vor ihrem Tod. Wie zum Abschied winkt sie uns fröhlich zu.

Sr. Norbertine hat als Lehrerin in Rom, Dortmund und Lippstadt und danach viele Jahre in unserer Generalleitung in Rom als Assistentin und Sekretärin gearbeitet und sich dort besonders bei den Vorbereitungen zur Seligsprechung Mutter Paulines engagiert.

Termin: 12. Oktober 2013, 10.00 bis 17.00 Uhr

Einladung zu Besinnung und Begegnung
mit Impulsen aus dem Geist der seligen Pauline von Mallinckrodt

Thema:

Die Sakramente als Quelle des Glaubens

Im Hinblick auf das „Jahr des Glaubens“ sollen Impulse gegeben werden, nach den Quellen des Glaubens zu suchen. In den Schriften und im Lebenswerk Pauline von Mallinckrodt finden sich dazu wertvolle Hinweise. In Kurzreferaten, Meditation, Gespräch und Gottesdienst geht es besonders um die Sakramente als Glaubensquelle.

Das Jahresprogramm unseres Exerzitien- und Bildungshauses wird auf Wunsch zugesandt:

Haus Maria Immaculata
Mallinckrodtstraße 1
33098 Paderborn
Tel: (05251) 697-154

Informationen auch im Internet unter: www.haus-maria-immaculata.de

Bekenntnis

Halte
die Schale,
den Kelch,
das Glas,
den Becher
deines Lebens
zärtlich, behutsam
doch fest!
-wisse die Schale ist zerbrechlich
und kostbar der Inhalt.

Halte sie hoch,
schätze wert,
was du in Händen hältst,
erhebe
voller Gegenwart
in Andacht
den Kelch deines Lebens.

Lass funkeln
im geschliffenen Glas
den Wein
tiefrot
dein Leben,
nimm wahr
den Duft der Blume
voller Verheißung.

Und halte auch
den Becher
mit Wasser zum Leben
so wichtig für dich
und so viele
hin

einfach so
und lass wandeln...

Ströme des Heils brechen hervor,
ergießen sich
in das ohne Leben Seiende,

um zu wandeln
die Wüste zum blühenden Garten,
das Totgemachte zum kostbaren Leben,
das einfache Wasser
zum Wein der Vermählung.

Sr. Renate Rautenbach

Laacher Messbuch 2012 Lesejahr B, S. 111f

